Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 7

Artikel: Persische Basare

Autor: Kellermann, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PERSISCHE BASARE

VON BERNHARD KELLERMANN AUFNAHMEN: LENE SCHNEIDER-KAINER



Eine Basarstraße in Kirman (Zentralpersien), der Stadt, die durch ihre Teppiche berühmt ist. Die Frauen – in Weiß gekleidet – sehe wie Gespenster aus. Man sicht

auch eine schwarzgekleidete Dame – das ist die Mode aus Teheran!

W undervoll und unvergeßlich sind die persischen Basare. Heute noch leben sie wie traumhafte Visionen in meiner Erinnerung: die Katakombenstädte von Kum, Ispahan, Jezd und Kirman. Sie sind erfüllt von Dämmerung, in die da und dort durch eine runde Oeffnung im Gewölbe die glühende Sonne einbricht. Sie sind erfüllt von Gewimmel, Arbeitslärm, Stimmengewirr und Gerüchen. Laden an Laden, Werkstatt an Werkstatt. Inmitten einer Pyramide von gleißendem Messing, Kupfer, Porzellan sitzen die Kaufleute. Häufig in fürstlicher Haltung wie Statuen, die großen Turbane auf den Schädeln, Bart und Fingernägel fuchsrot gefärbt. Es zischt und prasselt. Leckere Bissen von Hammelfleisch werden an Spießen über den glühenden Holzkohlen gebraten. Teig wird ausgerollt, Zucker gesponnen und gegossen. Hier wird gedrechselt. Die Drechsler setzen das Holzstück mit Hilfe eines Fidelbogens in Rotation, und das Eisen, das die Form geben soll, dirigieren sie geschickt mit den nackten Zehen. Dort schnurrt und surrt es wie eine Baßgeige. Ein Mann sitzt auf dem Boden und läßt die Sehne eines riesigen, straffgespannten Bogens schwirren. Mit dieser Sehne lockert er die Baumwolle, so daß sie wie Flaum wird. Es hämmert und dröhnt. Die Schmiede schlagen das rote Eisen.

Kamele schreiten geradezu feierlich durch die alten Gewölbe, ganze Kara-

wanen von Eseln und Maultieren mit ihren schweren Lasten, vornehme Reiter auf herrlichen Pferden,

Gruppen tiefverschleierter Frauen. Ungezählte Teehäuser liegen versteckt in der endlosen Tunnelstadt. Zuweilen treten die Diener auf die Straßen und schwingen einen kleinen Drahtkorb mit angeglühten Holzkohlen im Kreise durch die Luft, daß die Funken sprühen. Es ist die Kohle, die man zum Anzünden der Opiumpfeifen braucht.

Hier ist eine Kuppel, so groß wie eine Moschee, inkrustiert mit farbigen Kacheln. Es ist ein Kaufmannshof, angefüllt mit Ballen von Seide und Tuch. Eine plumpe Waage mit Steingewichten steht in der Mitte. Immer entdeckt man neue Gassen und Gewölbe in der Basarstadl.

Ispahan besitzt die größten Basare von Persien.

Kaufen Sie Tablette, Kannen, Krüge . . . ! Messingbasar in Ispahan

Sie sind ein wahres Labyrinth, und obwohl ich sie täglich durchwanderte, entdeckte ich immer neue Gewölbe, Gassen und Höfe. Die alte Residenz der Könige aller Könige ist berühmt für ihre Metallarbeiten. Ganze Basarstraßen klingen wider vom Lärm der Hämmer. Das ist die Gasse der Gold- und Silberschmiede, die Schmuckschalen, Kannen in edlen, alten Formen anfertigen. Daneben hausen die Messingschmiede. Sie fabrizieren Samoware, Tablette, Schalen, Kannen, Ampeln, die weit über die persischen Grenzen hinaus geschätzt sind. Viele Kinder sind in diesen Werkstätten beschäftigt. Bei einem Messingschmied sah ich einen Jungen von fünf Jahren, der schon geschickt ziselierte. Das



Gefäß, an dem er arbeitete, reichte ihm bis an das Kinn.

Die Gasse der Kupferschmiede dröhnt, daß man es meilenweit hört. In einem Hof werden Stoffe mit Holzstempeln bedruckt. In einem anderen knüpfen Knaben und Mädchen hinter den Webstühlen Teppiche. Erstaunlich und unfaßbar ist die Geschicklichkeit dieser raschen Kinderhände. Bottiche dampfen, halbnackte Männer mit blau und rot gefärbten Händen und Füßen eilen hin und her.

Unvergeßlich sind die Hennamühlen der alten Seidenstadt Jezd in Zentralpersien. Sie versorgen ganz Persien und eine Reihe benachbarter Länder des Orients mit diesem Farbstoff. Sie alle sind in Kuppelgewölben untergebracht, die nur wenig Licht von oben erhalten, nicht mehr als nötig ist, um gerade noch sehen zu können. Diese halbdunklen Gewölbe sind vom Staub des Hennapulvers wie von Grünspan überzogen. Von früh bis zum späten Abend geht hier ein Kamel im Kreise, das das Mahlwerk bewegt. Auch dieses Kamel ist vom Hennastaub wie von Grünspan bedeckt. Vor die Augen hat man ihm runde Körbehen gebunden, damit es bei dem ewigen Rundgang im Halbdunkel nicht den Verstand verliert. Sie machen einen wahrhaft gespenstischen Eindruck, wie verzauberte Wesen einer unterirdischen Welt. Von Zeit zu Zeit schaufeln Knaben das Pulver unter die Mahlfläche des schweren Steines.

Es gibt in Jezd auch Oelmühlen, in denen Oel aus Baumwollsamen gepreßt wird. Sie sind plump und uralt. Ein schräg stehender Stempel, beschwert durch eine Last von Steinen, preßt das Mahlgut gegen die Wand eines Steinmörsers. Die Oelmühlen werden von Stieren mit verbundenen Augen getrieben. Sie tragen eine kleine Glocke um ihren Hals, die sie vor dem Einschlafen bewahren soll.

Die Basare von Jezd und Kirman sind ziemlich dunkel, die Oeffnungen, die das Licht einlassen, sind spärlich und winzig. Auf diese Weise panzern sich die Basare gegen die mörderische Hitze, die wie glühendes Blei auf den Dächern liegt.



KIRMAN. Der Turm ist nichts als eine Art Schornstein, den zwei Stockwerke unter der Erde liegenden kühlen Gemächern Luft zuführt. Temperatur 40—50 Grad Celsius am Schatten







Gute Freunde. In England werden die Kinder sehon früh an den Betrieb der großen Jagden gewöhnt-Mitten in der Hundemeute steht der Kinderwagen der kleinen Prinzessinnen, die dereinst als große Damen hoch zu Roß sich seiber an den Jagden beteiligen werden.